

Die zu große Schuld

von Till Magnus Steiner

Auch außerhalb des Paradieses gab es, zumindest für eine kurze Zeit, eine heile Welt. Nachdem Gott aus der Seite des Menschen Eva erschaffen hatte, war sie nun die Schöpferin des zukünftigen Lebens und gebar Kain, den ersten Zwillingsbruder. Trotz der Geburtsschmerzen jubelte sie: „Ich habe einen Mann zusammen mit Gott erschaffen!“ - und kurz nach Kain wurde auch sein Zwillingenbruder Abel geboren. Als die beiden Neugeborenen friedlich nebeneinander lagen, rief Adam voller Freude: „Alles Leben ist vergänglich, wie ein Windhauch, doch die Freude in diesem Moment gilt für die Ewigkeit!“ Kain und Abel waren erschaffene Vergänglichkeit, wie es fortan das Schicksal aller Menschen sein würde, doch in den Augen ihrer Eltern herrschte die ewige Liebe.

Als sie alt genug waren, selbst ihr Leben in die Hand zu nehmen, lehrte sie Adam den Ackerboden zu bestellen und die Herden zu hüten. Es war Kains Idee, dass fortan die Brüder sich die Arbeit der Familie teilen sollten. Er ging zu Abel und sagte ihm: „Gott hat den Ackerboden verflucht. Im Schweiß unseres Angesichts essen wir von ihm. Doch ich finde Freude daran, die Pflanzen heranwachsen zu sehen. Wenn Du damit einverstanden bist, werde ich ein Ackerbauer sein und Du ein Hirte.“ Abel widersprach ihm mit deutlichen Worten: „Du wählst den Fluch Gottes und gibst mir die von Gott gesegneten Tiere? Das ist nicht gerecht!“ Kain duldete aber kein Widerwort und beendete das Gespräch: „Ich sehe doch wie liebevoll Du Dich um die Schafe und Ziegen kümmerst und Dir die Hände von all den Dornen und Disteln schmerzen.“

Nach einigen Monaten harter Arbeit entschloss sich Kain, dass es Zeit sei, Gott für die reiche Ernte zu danken, die er für seine Familie eingefahren hatte. Adam wollte es ihm ausreden: „Du willst was? Gott dafür danken, dass wir nicht mehr im Paradies sind? Dass Du tagaus und tagein, hart auf dem Feld arbeiten musst? Wenn, dann müssen wir Dir danken und nicht Gott.“ Doch Kain duldete wieder kein Widerwort und überredete auch seinen Bruder Abel, Gott zu danken. Zusammen gingen sie nach Westen in Richtung des Garten Edens. Kain nahm den Zehnten seiner Ernte mit und Abel die Erstgeburten seiner Herde.

Als die Kerubim Gott mitteilten, dass Kain und Abel zum ersten Gottesdienst der Menschheit erschienen waren, da freute er sich und rief die Schlange zurück zu sich ins Paradies. „Siehst Du, nun da die Menschen gelernt haben zu leben und Gut und Böse zu unterscheiden, kommen sie zurück zu mir!“ Die Schlange freute sich für Gott. „Und was wirst Du nun tun?“ „Ich werde Abels Tiere in den Garten Eden führen lassen, aber Kain darf seine Früchte behalten. Er hat den Fluch in einen Segen für ihn verwandelt!“, antwortete Gott. „Das ist nicht gerecht!“ erwiderte die Schlange, doch Gott duldete kein Widerwort – und so geschah es. Die Kerubim nahmen die Tiere aus Abels Händen und führten sie in den Garten Eden. Kain wollte ihnen hinterhergehen und ihnen auch noch seine Früchte geben. Doch als er seinen Fuß in den Garten Eden setzte, entflammten die Schwerter der Kerubim und sie verjagten die Brüder. Voller Furcht flüchteten sie und Kain warf seine Erstlingsfrüchte weg, um noch schneller rennen zu können. Die Schlange, die alles gesehen hatte, berichtete es Gott und er eilte aus dem Garten Eden, ihnen hinterher.

„Kain, Kain!“, rief er! Und Kain blieb stehen und stellte sich in den Weg Gottes, damit zumindest Abel fliehen konnte. „Hier bin ich!“, antwortete Kain. Seine Enttäuschung hatte sich zu Wut gewandelt. „Du hast meine Gabe verschmäht!“ Er würdigte Gott nun keines Blickes, sondern, wie ein Stier zum Angriff bereit, hatte er seinen Kopf gesenkt. Gott war überrascht über Kains Zorn. „Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick?“ Gott versuchte zu erklären, was Geschehen war: „Von dem Segen, den ich Abel geschenkt hatte, habe ich mit Freude genommen. Doch wie könnte ich vom verfluchten Ackerboden, den Du in einen Segen verwandelt hast, Dir etwas wegnehmen?“ Doch Kains Blick blieb gesenkt. „Meinen Segen willst Du nicht empfangen? Meine harte Arbeit segnest Du nicht?“ Gott war nun erschüttert und ratlos. Er wusste noch nichts von dem Zorn, zu dem die Menschen fähig sind; er suchte nach versöhnlichen Worten: „Deine Arbeit ist

gut. Dein Handeln ist gut. Du kannst mit erhobenem Haupt vor mir stehen, und doch senkst du deinen Blick.“ Kain betrachtete den staubig-trocknen Boden vor seinen Füßen, zu dem er eines Tages zerfallen würde. Gott bemerkte, dass Kain ihn nicht mehr beachtete und ihm nicht mehr zuhörte. „Kain, lass den Zorn nicht über Dich herrschen! Wende Dich nicht ab von mir!“ Doch Kain blickte noch immer nur auf den staubig-trockenen Boden. Er beugte sich vor und zerbröselte etwas davon zwischen seinen Fingern. „Gott, wir brauchen Dich nicht!“, und mit diesen Worten ging er voller Enttäuschung, Wut und Zorn weg, zurück zu seinen Feldern.

Dort traf er Abel, der völlig außer Atem auf ihn wartete. „Gott sei Dank, Dir ist nichts passiert!“ rief er ihm zu und umarmte ihn. Kains Blick war noch immer gesenkt und nun schaute er auch seinen Bruder nicht an. „Das war sicherlich alles ein riesiges Missverständnis! Du hättest nicht den Garten Eden betreten dürfen. Die Kerubim wären sicherlich zurückgekommen, um auch Deine Erstlingsfrüchte zu Gott zu bringen. Oh man, was für eine Geschichte!“ Kain sagte nichts. „Bist Du sauer auf mich?“, fragte ihn Abel verwundert. Kain antwortete ihm nicht. „Wenn Du willst, kann ich Gott noch mehr von meinen Tieren bringen. Ist er etwa wütend auf uns?“ Kain scharrte mit den Füßen in dem ausgelaugten Ackerboden. „Dein Gesicht verfinstert sich! Kain, was ist denn los?“ Mit seinen Füßen stieß er auf einen großen Stein, den er nun mit seinen Händen freischaufelte. „Freu Dich doch, bald wird Gott wieder Dein Feld segnen und Du wirst eine reiche Ernte einfahren – dann werden wir wieder gemeinsam zu ihm gehen, und über das Missverständnis lachen“, sagte Abel und klopfte ihm dabei auf die Schulter.

Kain konnte es bis zum Ende seines Lebens nicht erklären, warum er in diesem Moment mit dem Stein das Gesicht seines Bruders zerschmetterte. Wie im Wahn schlug er immer wieder auf ihn ein. Er konnte sich selbst nicht kontrollieren. Er wollte kein Wort mehr über Gott hören. Er war wütend, er war zornig – nicht auf seinen Bruder, sondern auf Gott. Doch der Stein und sein Bruder waren in diesem Moment da; und Gott nicht.

Kain war erschrocken über sich und seine Tat. Damit die wilden Tiere Abel nun nicht auch noch zerfleddern würden, begrub er seinen Bruder dort auf seinem Feld und weinte um ihn. Da trat Gott neben das erste Grab der Menschheit und fragte: „Wo ist Abel, dein Bruder?“. Kain schaute ihn voller Verzweiflung und Wut an. „Geh ihn doch suchen! Ich bin doch nicht der Hüter meines Bruders! Das ist doch Deine Aufgabe!“ Kain senkte wieder seinen Kopf und blickte nun auf die Erde, unter der er seinen Bruder begraben hatte. „Was hast Du getan?“ schrie Gott als er die mit Blut und Erde verschmierten Hände Kains sah. Kain bemerkte den Schock Gottes, der in diesem Moment verstand, wozu Menschen fähig waren. „Das Blut an meinen Händen klebt auch an deinen Händen! Wo warst Du, als ich Abel in meinem Zorn erschlug?“ Gott antwortete Kain nicht, sondern starrte auf die blutgetränkte Erde, in der Abel begraben lag. „Du bist schuld! Wo warst Du, Gott? Warum warst Du nicht der Hüter meines Bruders?“ Gott war fassungslos im Angesicht der Tat und der Worte Abels. „Die Zeit des Paradieses ist vorbei!“ brüllte ihn Kain an. „Und auch Du hast kein Recht mehr, dort zu sein! Hast Du gesehen, wozu ich fähig bin? Ich bin dein Werk! Dein Geschöpf! Dein Wille! – und Du hast mich meinem Zorn ausgeliefert, mich allein gelassen!“ Gott hörte, was Kain sagte, aber verstand es nicht, wollte es nicht verstehen. Der Mensch, der zwischen Gut und Böse unterscheiden konnte, war böse geworden. Hätte er das verhindern sollen? Hätte er es verhindern können? Er wusste es nicht. Das Einzige, was Gott in diesem Moment wusste, war, dass Kain seinen eigenen Bruder erschlagen hatte und er es nicht verhindert hatte.

Gott erinnerte sich, wie friedlich die beiden Brüder als Babys nebeneinander lagen und ihre Eltern sie mit Liebe anblickten. Gott sah, wie auch Abel seine eigenen Kinder mit Liebe großgezogen und sich liebevoll um seine Enkel gekümmert hätte. Und er sah, wie Kain eines Tages Vater werden könnte und alles für seine Kinder tun würde, damit sie behütet, wie die Pflanzen auf seinen Feldern, aufwachsen könnten. Doch in diesem Moment am Grab Abels, in der grausamen Gegenwart, konnte er in den Augen Kains keine Liebe finden. Da bemerkte er, dass Kain ihn ansah, wie ein Kind, dass wütend auf seinen Vater ist, anstatt auf sich selbst. Er sah, dass in den zorngefüllten Augen auch ein wartender Blick schlummerte – und er fühlte, wie es ihn schmerzte, als er Kain bestrafen musste: „Du bist fortan verflucht! Das Blut deines Bruders erhebt seine Stimme und schreit zu mir vom Erdboden. Du hast den Tod verdient!“ Er hielt kurz inne, und sah in Kains Augen die Reflektion seines Angesichtes. Er sah nicht mehr den Zorn, sondern sich selbst, wie er nun vor ihm

stand. Nun stand er hier, wo er eben nicht war. „Du hast den Tod verdient“, wiederholte er. „Doch auch ich bin schuld. Wo war ich, als Dein Zorn entbrannte? Ich wartete auf euch und wartete zu lange. Und nun ist Deine Schuld zu groß, als dass du sie allein tragen könntest.“ Kain wiederholte verwundert diese Worte: „Deine Schuld ist zu groß, als dass du sie allein tragen könntest“, und schockiert über seine Worte, korrigierte er schnell, was er gesagt hatte: „Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie alleine tragen könnte“, und dann wiederholte auch Gott, von sich selbst überrascht, die Worte Kains: „Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie alleine tragen könnte.“

So wurde Gott der Hüter Kains verfluchten Lebens und das Blut Abels erhob fortan seine Stimme sowohl gegen Kain als auch gegen Gott und ist bis heute nicht verstummt.

Und Kain ging weg von Gott und traf Adam. Als er seinem Vater erzählte, dass er seinen Bruder getötet hatte, brach dieser in den Armen seines Sohnes weinend zusammen: „Warum? Gott, warum hast Du das zugelassen? Kain, warum hast Du das getan? Was habe ich falsch gemacht?“ Kain trug seinen Vater zum Grab Abels, an dem Gott noch immer stand. Zusammen knieten sie nieder, weinten und wussten, dass dies nicht das letzte Blut sein wird, dass sinnlos vergossen wird.

In der Bibel findet Ihr die Erzählung von Kain und Abel im Buch [Genesis, Kapitel 4, in den Versen 1-16 \(= Gen 4,1-16\)](#).